

Die mangelhafte Versorgung der Märkte.

In einem normalen Jahre bekamen wir im Oktober auf die Wiener Märkte 64.000 Meterzentner Obst, 59.000 Meterzentner Erdäpfel, 100.000 Meterzentner Gemüse und etwa zwei Millionen Eier. In den heurigen vier Oktoberwochen melden die amtlichen Ausweise, daß wir 113.000 Meterzentner Obst, 73.000 Meterzentner Kartoffeln, 53.000 Meterzentner Gemüse und 193.000 Eier zugeführt erhalten haben. Das ergäbe gegenüber einem normalen Jahre einen Zuwachs von 49.000 Meterzentner Obst, 14.000 Meterzentner Kartoffeln, jedoch einen Verlust von 47.000 Meterzentner Gemüse und 1.807.000 Eiern. In Wirklichkeit sind die Ausfälle jedoch wesentlich größer, wenn man erwägt, daß im Frieden jedermann, auch viele Geschäftsleute, Obst, Erdäpfel und Eier von Händlern bezogen, die mit den Märkten gar nicht in Berührung kamen. Sie erhielten ihre Waren von ständigen Lieferanten. Heute kommt fast nichts in den Handel, ohne daß es die Statistiker der Märkte betühren würde. Man verzeichnet daher heute mehr als Marktbeschickung als früher und sieht doch die Märkte leer und die Geschäfte der Gemischtwarenhändler noch leerer. Mit Ausnahme von Obst, das bis in die Mitte des Oktober überall in Mengen lagerte, fehlen sowohl Gemüse als auch Kartoffeln und Eier überall. Man will und kann es gar nicht glauben, daß die Zufuhren so groß waren, wenn man sich, wie es auf den Märkten an allem fehlt. Der Schleichhandel, die Begünstigung der Benittelten und der Zudrang zu den Märkten, die jetzt allein für die Versorgung der Stadt in Betracht kommen, lassen ihre Zufuhren rasch versickern. Daß wir nur die Hälfte der Gemüse gegenüber den Friedensjahren bekommen haben, kam gar nicht zum Ausdruck. Man sah viele Gemüseartikel gar nicht und die wenigen, die da waren, füllten in den ersten Marktstunden nur wenige Stände. Wenn die amtlichen Zahlen richtig sind, dann beweisen sie nur den Umfang der Sinterziehung von Waren aus dem allgemeinen Marktverkehr, die reserviert und den Zahlungsfähigsten zugesprochen werden. Bisher hat sich noch keine Behörde die Mühe genommen, das abzustellen. Deshalb drücken die Marktausweise für den Oktober gar nicht die Not aus, in der wir uns befinden. Jeder, der die Marktverhältnisse kennt, lacht, wenn er liest, daß wir heuer um 14.000 Meterzentner mehr Erdäpfel erhalten haben sollen als im Frieden im Oktober. Wie viele Familien gingen durch Wochen ohne Kartoffeln aus. Diese ausgewiesene Menge würde jedem Wiener im Oktober vier Kilogramm Kartoffeln gesichert haben gegen 33 Kilogramm in einem Friedensjahre. Mag auch der Anspruch zu den Erdäpfeln wesentlich größer geworden sein, so erreicht die Versorgung gemiß nicht die Hälfte eines Friedensjahres. Ungefähr richtig scheinen die Eierausweise zu sein. Sie besagen, daß wir jetzt wenig mehr als ein Neuntel der Menge von Eiern bekommen als im Frieden. Noch vor einem Jahre war es üblich gewesen, in allen Gasthäusern Eierweissen herzustellen. Damals trieb man Verschwendung mit den Eiern. Jetzt sind sie so selten, daß mancher durch Monate kein Ei erhält.

Wie rasch die Obstmengen sanken, geht nur zum Teil aus den letzten amtlichen Nachweisen hervor. Nach in der ersten Oktoberwoche wurden 37.000 Meterzentner Obst auf die Wiener Märkte geliefert. In der dritten Oktoberwoche nur noch 26.000, in der vierten Woche 14.700 Meterzentner. Das ist kaum die Hälfte der Menge vom Monatsanfang. Wie bei allen anderen Waren wird sofort der kleine Ueberschuß aufgezehrt und dann verschwindet auch augenblicklich das Zugeführte. Nach der Leere auf dem Obstmarkt an der Wienzeile hätte man geglaubt, es sei in der vierten Oktoberwoche gar kein Obst zugeführt worden. Der Marktbericht beweist uns, daß da noch auf den Kopf in Wien $\frac{3}{4}$ Kilogramm Obst kamen, gegen 2 Kilogramm zum Monatsanfang und ebensoviel in jeder Septemberwoche. In normalen Jahren sanken die Obstzufuhren vom September zum Oktober um 40.000 Meterzentner, von Erdäpfeln um 10.000 Meterzentner, von Gemüse um 50.000 Meterzentner und von Eiern um die Hälfte, das sind 1,8 Millionen Stück. Heuer war der Rückgang an Obst um 30.000 Meterzentner, von Gemüse etwas weniger. Wir stehen daher heuer noch wesentlich ungünstiger da als in den vorausgegangenen Kriegsjahren und es will anscheinend nicht besser, sondern nur schlechter werden, obgleich wir jetzt mehr als im Frieden auf diese Art von Nahrung angewiesen sind.